



Vorbericht.

Es sind wenige Städte, die nicht ihre Merkwürdigkeiten in besonderen hiezu bestimmten Werken den Fremden und Liebhabern der Wissenschaften vorzulegen im Stande wären. Wir haben auch wirklich verschiedene Beschreibungen der Stadt Wien, ihrer Vorstädte, u. s. w. Man hat noch erst vor wenigen Jahren dem Publikum zwey dergleichen in deutscher Sprache geliefert; eines im J. 1766-1770. von dem wohlehrwürdigen P. Fuhrmann, aus dem Orden des S. Paulus des Einsidler; das andere ebenfalls im J. 1770. von dem verstorbenen Herrn Weiskern. Es kam noch überdies im

A

J.

J. 1767. eine zwote vermehrte Ausgabe eines lateinischen Werkes über den nämlichen Gegenstand, dessen Verfasser der Hr. P. Sischer aus der G. J. ist, zum Vorschein; welches letztere aber hauptsächlich die Geschichte, und die Zeitrechnung begreift. Alle diese Werke bestehen aus mehreren Bänden, und man kann sich folglich derselben nur zu Hause bedienen. Ueberdies findet man in den zween deutschen Schriftstellern, die freylich von jederman eher können verstanden, und genützt werden, als das lateinische, Unachtsamkeiten, die zwar unbedeutendlich scheinen, aber doch den Leser irre führen können. Der P. Suhrmann sagt z. B. daß man auf einer der zween Gruppen, die an der einen Seite eines Endes des Burgplatzes sind, den Herkules sieht, wie er den Minotaurus bezwingt (welcher doch, der Fabel gemäß, von dem Theseus, nicht aber dem Herkules getödtet worden,) und man wundert sich sehr,
wenn

wenn man sieht, daß der von ihm gebändigte Stier schlechterdings ein gemeiner Stier ist, der übrigens nichts von einem Menschen hat (wie es Minotaurus haben müßte;) und welchen Herr Weiskern seiner Seits beynahe eben so unrecht den nemaischen Stier nennet. Der P. Suhrmann sagt weiters, daß auf dem Gesimse des kaiserlichen Büchersaales Herkules zu sehen wäre, wie er den Globus hält; und man verwundert sich ebenfalls, wenn man im Gegentheile findet, daß dieser vorgebliche Herkules eine Weibsperson ist; ungeachtet der von ihm angeführten lateinischen Stelle: Coelum, jam fesso, & succumbente ponderi Atlante, humeris tulit. Die Verfasser dieser Werke haben auch übrigens, (ohne hier von anderen Uebersetzungen eine Meldung zu machen) von den seltensten und artigsten Denkmälern dieses prächtigen Büchersaales, wie z. B. von dem berühmten antiken Grabmale, auf welchem der Streit der

Amazonen in erhabener Arbeit zu sehen ist, und von einer Menge anderer denkwürdiger Sachen, die in diesem kurzen Begriffe angeführt werden, zu reden vergessen, oder außer Acht gelassen. So großen Nutzen diese Werke übrigens, in Absicht auf den historischen und geographischen Theil, auch immer schaffen mögen, können sie doch wegen ihrer Weitläufigkeit, und den Kleinigkeiten, die sie öfters nach der Länge erzählen, denen wenig nützen, die nur mit ihren eigenen Augen die merkwürdigsten Denkmäler einer berühmten Stadt sehen, untersuchen, und in Erfahrung bringen wollen. Und eben diese sind es, welchen wir diese Nachrichten vorzüglich widmen; wir glauben auch, hoffen zu dürfen, daß sie uns hierüber einigen Dank wissen werden, eine Anleitung zu erhalten, die ihnen wegen ihrer Größe und Weitläufigkeit keine Unbequemlichkeiten verursachen wird.

Man

Man hat diesem Werkchen den Namen eines Kalenders zum Dienste der Fremden gegeben, nicht als ob die Einwohner von Wien und Oesterreich keinen Nutzen aus selbigem ziehen könnten; sondern weil es vorzüglich für die Fremden gemacht zu seyn scheint, welche, um sich nur eine Zeit lang in dieser Hauptstadt aufzuhalten, hieher kommen, und, aus Mangel eines erhaltenen Unterrichtes, öfters wieder hinweg reisen, ohne die merkwürdigen, und einer löblichen Neugierde würdigen Sachen dieser Stadt gesehen zu haben.

Wir schmeicheln uns übrigens nicht, alles gewußt, und alles gesagt zu haben, und wir ersuchen, eben aus dieser Ursache, alle diejenigen, die einen Fehler, oder eine Uebersetzung antreffen werden, uns die Mittel an die Hand zu geben, diese Mängel in der Folge zu verbessern.

Wir schränken unsere Erzählung für dieses Jahr nur allein auf

die Stadt Wien ein. Wir haben übrigens, so viel es möglich war, in den Quellen geschöpft, und uns an jene gewendet, die uns einiges Licht geben konnten: also haben wir z. B. dem Herrn Sanci, Inspektor der fürstl. Lichtensteinischen Galerie, die Nachricht von den Gemälden in den öffentlichen Gebäuden, in den Privathäusern, und in den Kabinetern verschiedener Liebhaber zu verdanken.

Wenn dieser erste Theil bey dem Publikum eine günstige Aufnahme findet, werden wir künftiges Jahr von den Vorstädten (die noch beträchtlicher sind als die Stadt) und alsdenn von den Gegenden, und den von der Hauptstadt in einiger Entfernung liegenden fürnehmsten Orten unsere Erzählung fortsetzen.

Kur-